

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:  
Rieser Tageblatt  
Herausg. Nr. 22.  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530  
Circulanz:  
Rieser Nr. 52.

Nr. 188.

Montag, 13. August 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Ausgegeben für die Nummer des Kundgebotes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnliche Redaktionen 100 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Festes Tarife. Bezugsort an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditrich, Riesa.

## Tschechische Internationalisierungspolitik.

Es ist mit den Grenzländern allenthalben das gleiche: der neue Staat, dem sie zugeteilt sind, die Partei dieses Staates versucht auf alle mögliche Weise das fremdsprachige oder fremdbürgerliche Volkstum zu verschlucken, so unterzuordnen, daß es im Rahmen der staatlichen Angelegenheiten nicht mehr zu sagen hat. Selbsthaltungstrieb jedes neu gebildeten Reiches. Nur — die einen erreichen diese Unterordnung mit wenig großen Gefechen und vielen kleinen Schikanen, die anderen wenden ein großartig angelegtes System an und überlassen die gründliche und endgültige Auswirkung dieses Systems dem Lauf der Jahre.

Das Prinzip des großangelegten Systems wendet die Tschechoslowakei dem deutschsprachigen Gebiet seines Reiches gegenüber an, befreit damit zwar das dortige Deutschstum von den hundert kleinen Schikanen von Bürger zu Bürger, von Partei zu Partei, geht aber darauf hinaus, dieses Deutschstum im Laufe der nächsten fünf oder zehn Jahre zu völliger Machtlosigkeit, wenn nicht Still- und Schutzlosigkeit zu verurteilen. Die zwei Minister, die die beiden großen deutschen Parteien schließlich stellen konnten, haben nicht genug Einfluß, die geschlossene Reihe deutscher Parteien ist insofern durchbrochen, als eben der deutsche Kommunismus überall in Deutschland zuerst international und dann erst deutsch ist. Der deutsche Kommunismus rechnet also nicht mit, und trotz der großen Zahl deutscher Steuerzahler ist der Deutsche derjenige, der an die Wand gedrückt wird. Und, wie gesagt, mit einem großangelegten System.

Der heute längs der tschechoslowakischen Grenze reißt, wer in Prag, in Karlsbad, in Bodenbach zu tun hat, dem wird sofort auffallen, daß überall, wo noch vor wenigen Jahren deutsche Beamte saßen, tschechische amtierten. Man hat also ganz allmählich den deutschen Beamten an der Bahn, der Post, den Behörden entlassen, und zwar nie ganz grundlos, sondern immer mit irgend einer Ausrede, daß er angeblich die Staatsprache nicht beherrsche, die neuen Verhältnisse nicht genug kenne usw. Außerdem hat man die neubesetzten Stellen nach Möglichkeit mit verheirateten oder schon kinderreichen Tschechen besetzt, um auf diese Weise das Uebermaß des Deutschstums in den Grenzgebieten zu schwächen. Diesen Zweck ist auf großartigste Weise Wohnung geschaffen, bebaut worden; ihren Kindern werden überall prächtige Schulen gegründet. Da ist z. B. vor zwei Jahren in dem kleinen Meißner Tschina eine Oberlehrerlei regelrecht ausgehoben worden, mit der Überwindung, daß hier eine tschechische Schule errichtet werden muß. Der deutsche Oberlehrer mußte binnen 14 Tagen räumen. In diese Schule gingen dann ganze 25 Kinder, von denen nur ein einziges Tschechisch war. Man hat dann noch einige Beamte umgetauscht und daher jetzt glänzend acht tschechische Kinder in der Schule. In anderen Dörfern hat man sich zur Bevölkerung der Schulen an die Kommunisten gewandt, ihnen Anträge für ihre Kinder zu Weihnachten versprochen, wenn sie in die tschechische Schule geschickt würden. Das hat den Kommunisten eingeschmeichelt, er hat seine Kinder hingeschickt, aber den Tschechen insofern ein Schnippchen geschlagen, als er nach dem ersten Jahr und nach Empfang des versprochenen Antrages wieder kehrt gemacht hat und seine Kinder wieder in die deutsche Schule geschickt hat. Mit dem Großgrundbesitz ist man aus volkspolitischen Gründen folgendermaßen verfahren: man hat ihn nicht besteuert, sondern die kleinen Parzellen vorwiegend an die Legionäre vergeben, die nun gleichfalls im ehemaligen deutschen Gebiet Fuß gefaßt haben und die tschechische Stimmenzahl vergrößern helfen.

Jedem Fremden im Grenzland fällt es auf, welche Anzahl schmerztragender, singender Vereine jeden Sonntag das Land durchzieht. Er erfährt, daß diese Vereine meistens aus Prag stammen. Turnergruppen sind oder dem bekannten „Svevo česká jednota“ angehören, d. h. einem Verein zum Schutz der tschechischen Minderheiten, was gleichzeitig den Zweck ihrer sonntäglichen Fahrten kennzeichnet. Diese überall auftauchenden Vereine bekommen von der staatlichen Bahn große Fahrtermäßigungen, Verbilligung sämtlicher Unkosten und stillschweigende Protektion. Sie ziehen mit Fahnen und Gesang herum und wandern hauptsächlich der Grenze entlang, aber die Gebirgskämme und alle jene Schlupfweg, die aus strategischen Gründen dem neuen Staat wichtig sind.

Auch in kulturellen Dingen versucht der Tscheche, Einfluß zu bekommen. Für die Theater ist es Bedingung, daß eine bestimmte Zahl der Saison den tschechischen Autoren gewidmet ist, aber es ist bis jetzt nicht dabei herangekommen. Das deutsche Publikum geht nicht hin, und da die Theaterbesucher zum größten Teil Deutsche sind, spielt man regelmäßig vor ein paar Freikartenzweigen. Daß in Bezug auf die Freisprachigkeit das Unterdrücken des Deutschen keineswegs so schnell geht, wie man es sich dachte, trägt auch dazu bei, daß der Deutsche nicht ganz den Mut verliert und sich den Tschechen wehrt, daß es dennoch möglich sei, im Rahmen des tschechischen Reiches ohne allzu große Heiberlei eine starke deutsche Gruppe zu erhalten.

Daran glaubt man heute noch allenthalben, um so mehr, da erwiehenerweise in Prag sowohl, wie in den kleinen Grenzorten, sich die Zahl der Deutschen genau im gleichen Verhältnis entwickelt oder gehalten hat, wie die Zahl der Tschechen und weil die starke Trennung privater Art, die überall zwischen Tschechen und Deutschen deutlich bemerkbar ist und streng durchgeführt wird, auch ein starkes Mittel gegen die tschechische Unterdrückung ist. So lebt man in dem Grenzlande trotz des tschechischen Systems im guten Glauben an das Fortbestehen des Deutschstums. Man ist sich bewußt, daß man keine großen Mittel in den Händen hat,

## Deutscher Hausbesitzertag in Görlitz.

|| Görlitz. Als Auftakt des 40. ordentlichen Verbandstages des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer, dem rund 2800 Unterverbände und örtliche Vereine mit etwa 800 000 Einzelmitgliedern angehören, und zu dem über 700 Delegierte aus allen Teilen des deutschen Reiches, sowie aus Wien eingetroffen sind, fand am Sonntagabend im großen Saale der Stadthalle ein Festabend statt, der mit Musik- und gesanglichen Beiträgen eingeleitet und umrahmt wurde. Nach einem Prolog hielt der erste Vorsitzende des Görlitzer Hausbesitzervereins eine Begrüßungsansprache, in der er den Festteilnehmern den Willkommen des Görlitzer Hausbesitzervereins entbot und betonte, daß alle die Gewißheit haben möchten, daß auch Schließen in Treue mit dem Reiche verbunden sei. Daraus hielt Oberbürgermeister Dr. Wiesner, Görlitz, eine Ansprache an die Festversammlung, in der er dem hiesigen Verein zu seinem 40jährigen Bestehen die besten Wünsche und die enge Verbindung zwischen der Kommune und den Hausbesitzern hervorhob. Die Gründe, die dem Hausbesitzerstand schon in früheren Zeiten Auszeichnungen in bestimmten Rechten verliehen haben, beständen auch heute noch. Es sei dies vor allem die Tatsache, daß der Haus- und Grundbesitzer am meisten am Aufbau, Wachsen und Gedeihen der Gemeinde interessiert sei durch die Verbundenheit mit der Scholle und zweitens die Tatsache, daß der Haus- und Grundbesitzer einen erheblichen Teil der Kosten der Gemeinden zu tragen habe. All die geleistete Arbeit lasse er in den Tag zusammen: Auf dem Boden der gemeinsamen Arbeit möge dieser Stand blühen und gedeihen! Die Zentralversammlung habe dadurch eine ganz besondere Bedeutung, weil die Probleme, die da erörtert werden, nicht nur den Haus- und Grundbesitzer etwas angehen, sondern Fragen des Mieters, des Arbeiterstandes und des ganzen deutschen Volkes überhaupt berühren.

Der erste Vorsitzende des Zentralverbandes, Stadtrat Gomar, München, übermittelte die Grüße des Vorstandes und dankte der Stadt Görlitz für die freundliche Gastfreundschaft. Der Verbandstag in Görlitz reise sich würdig an alle vorangegangenen im Reiche an. Er wünsche nur, daß alle Haus- und Grundbesitzervereine im ganzen Reiche so Hand in Hand zusammenarbeiten mit der Gemeinde wie hier in Görlitz. Als Zeichen der Verehrung und Erinnerung überreichte er dem Ortsverein als Ehrengabe ein Bild. Hieran schloß sich der erste Vorsitzende des Landesverbandes Preußen an, der ebenfalls der hiesigen Ortsgruppe als Präsident ein Bild überreichte. Er betonte insbesondere den Gedanken der Arbeit, der Einigkeit und der Geschlossenheit. Ein neues Deutschland gäbe es nur, wenn das Eigentum und die wirtschaftliche Selbstständigkeit der privaten Unternehmungen sichergestellt werden. Zum Zeichen der Einigkeit, Treue und Zusammenarbeit brachte er ein dreifaches Hoch auf den Görlitzer Verein aus. Rechtsanwalt Sprin, Sandkühn der hiesigen Ortsgruppe, entwarf sodann einen kurzen geschichtlichen Überblick auf die letzten 50 Jahre seit der Gründung des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins. Mit einem freudigen Hoch auf das deutsche Vaterland sandte die Begrüßungsansprache ihren Abschluß, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

## Die öffentliche Tagung am Sonntag.

\* Görlitz. (Zelunion.) Auf dem 40. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine sprach Universitätsprofessor Dr. Jitta über „Die Enteignung in Rußland und ihre Bedeutung für die Welt“. Der Redner führte u. a. aus, daß die gegenwärtige Revolution in Rußland als eine geschichtlich einzig dastehende Enteignung aufzufassen sei, einzig dastehend im Sinne des sozialen Marktalismus und der ihm entsprechenden Blutströme, im

es zu dürfen, aber man weiß, daß gegen die Jährtätigkeit dieser eng zusammenhängenden deutschen Gruppe so lange nichts Endgültiges vorgenommen werden kann, als der Wille zum Durchhalten besteht.

## Großer Schloßbrand.

X Augsburg. Das dem Grafen Schenk von Stauffenberg gehörende Schloß in Jettingen in Schwaben ist in der Nacht zum Sonntag zum größten Teil niedergebrannt. Die Feuerwehren aus Augsburg, Ulm und der Umgebung kämpften mit fünf Motorspritzen den Feuerherd. Dank der herrschenden Windstille konnten die umliegenden Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Menschen sind, soweit bisher bekannt ist, nicht verunglückt.

X Augsburg. Zu dem Schloßbrand in Jettingen wird weiter gemeldet: Das gesamte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Schloß, das an der Bahnlinie Augsburg-Münchener liegt, ist mit seinen 70 Zimmern zerstört worden. Das Feuer war im Dachstuhl ausgebrochen. Einem östlichen Winde ist es zu verdanken, daß der Brand auf seinen Fortschritt beschränkt werden konnte und größeres Unglück vermieden wurde. Der größte Teil der umfangreichen Schloßeinrichtung nebst einer wertvollen Bibliothek wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden dürfte viele Hunderttausend Mark betragen. Das Schloßgebäude ist bis auf

Sinne der Raumdimensionen und auch in Beziehung auf die kommenden Folgen. Der Redner schloß seine Ausführungen, daß nicht jede Enteignung von überzogenen Sozialisten und verbüßten Kommunisten komme. Woran das Eigentumsbewußtsein der Welt krank, sei Leid und Dabstucht; man suche Reichtum und Macht, und zwar durch gesetzeswidrigen Umsturz und Blut. — Es rüttelt und naht in der Welt am Privatigentum; und der ganze Prozeß und die Gefahr bleiben einseitig und verhängnisvoll!  
Stadtrat Josef Gomar-München behandelte

## „Die Forderungen des deutschen Hausbesitzers an den neuen Reichstag.“

An die Spitze seiner eingehenden Ausführungen stellte er die Forderung nach Aufhebung aller Zwänge, mit denen die Zwangswirtschaft im Wohnungsweien verbunden ist. In den sämtlichen 46 deutschen Großstädten, so führte er aus, wurden bei der Reichswohnungszählung insgesamt 4,9 Mill. Haushaltungen mit 16,8 Millionen Personen festgestellt. Den 4,9 Millionen Haushaltungen standen 4,5 Millionen Inhaber einer eigenen Wohnung gegenüber, so daß 400 000 Haushaltungen vermehrt werden mußten. Diese 400 000 Haushaltungen vermehrten sich aber ganz bedeutend, da auch in Friedenszeiten nicht alle Haushaltungen eine eigene Wohnung hatten, sondern in vielen Fällen mehrere Familien zusammen eine Wohnung benutzten. Interessant sei die Feststellung bei der Reichswohnungszählung, daß rund 500 000 Wohnungen in den 46 Städten von Einzelpersonen gemietet seien. Wir ersuchen den Reichstag darum, so betonte der Redner, den geplanten Entwurf eines Wohnheimgesetzes im Sinne des Entwurfes des hiesigen Beirates für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsminister abzulehnen, falls ein solcher von der Regierung vorgelegt werden sollte. Änderungen des Mietrechtes seien abzulehnen. Von besonderer Bedeutung, so führte der Redner weiter aus, sei der Ruf nach Senkung der Realsteuern. Als Allheilmittel zur allmählichen Sozialisierung des Grundeigentums werde von den Bodenreformern die Beschränkung der Grundrente befürwortet. Der deutsche Hausbesitzer habe im Rechnungsjahr 1926/27 145,1 Millionen Mark Mietzinssteuern gezahlt. Diese Summe übersteigt die Einnahmen aus jeder anderen Steuerart einschließlich der Löhne. Im Kalenderjahre 1927 habe die Reichsregierung 150,3 Millionen Mark eingebracht. Auf dem Gebiete der Aufwertung müsse die alte Forderung, das Aufwertungsgezet nicht mehr anzutreten, sondern es bei der getroffenen Aufwertungsregelung zu belassen, aufrecht erhalten bleiben. Nachdem die Aufwertung auf Grund des geltenden Gesetzes nahezu reiflos vollzogen sei, dürfe die Aufwertung über die Aufwertungsfrage nicht mehr erörtert werden. Alle Forderungen des deutschen Hausbesitzers an den neuen Reichstag müßten in den Ruf nach Abschaffung des Privateigentums und nach Achtung der verfassungsmäßig gewährleisteten Vertragsfreiheit ausfließen. „Freie Wirtshaft und freies Recht auch für den deutschen Hausbesitzer“, so schloß der Redner seine Ausführungen.

Der erste Vorsitzende des Kartells des Reichshausbesitzers der deutschen Mittelschicht und Vorsitzender des Kartells für geistiges Eigentum, Dr. Oberling, behandelte das Thema „Die Senkung der deutschen Mittelschicht.“

Der Vertreter der österreichischen Hausbesitzerorganisation Schraut gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die österreichische und deutsche Hausbesitzerorganisation noch nicht zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Die nächste Tagung findet im Jahre 1929 in München statt.

die unteren Stockwerke völlig ausgebrannt, sodas ein Abbruch unvermeidlich ist. Die Brandursache ist noch nicht erklärt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß Fahrlässigkeit durch Handwerksleute vorliegt. Menschen kamen bei dem Brande nicht zu Schaden.

## Großfeuer in Württemberg.

|| S a s l a c h (Oberamt Herrenberg). In der Nacht zum Sonntag sind hier fünf Schuppen mit Erntevorräten, das Gemeindefachhaus und sechs Wohnhäuser niedergebrannt. Die Arbeiter wurden durch Wassermangel erschwert. Der Schaden wird auf annähernd 1 Million Mark geschätzt.

## Ein Güterzug entgleist.

X Offen. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 12. August nachts 1.10 Uhr überfuhr im Bahnhof Schwarzfurt auf der Strecke Dortmund-Osnabrück der Taubenzug Nr. 6073 das „Halt“ zeigende Ausfahrtsignal. Lokomotive, Packwagen, Begleitwagen und zwei Taubenwagen entgleisten. Vier weitere Wagen wurden stark beschädigt. Die Lokomotive überfuhr einen Brechboden und rutschte die Böschung hinunter. Personen wurden nicht verletzt. Die Beschädigung des Frachtgutes ist unbedeutend. Der Zug wurde mit besonderer Lokomotive von einem fünfständigen Besatzung weiterbefördert.